

Labas

Der Rundbrief von Holger und Rima Lahayne
Dezember 2017

Liebe Freunde,
das Jahr des **Reformationsjubiläums** neigt sich dem Ende zu. War das Glas in Litauen halb voll oder halb leer? Ist ein eher positives oder negatives Fazit zu ziehen? Dazu gleich mehr. Aus dem Blick sollte in jedem Fall eines nicht geraten: Wir haben ein Glas, und wir haben Wasser. Das Vorhandensein eines Glases lässt sich mit der Religionsfreiheit in Litauen vergleichen. Noch nie in der Geschichte des baltischen Landes konnten Evangelische ihren Glauben so frei bekennen und verbreiten. Trotz kultureller Dominanz der katholischen Kirche sind die Protestanten in Verfassung und Gesetzen weitgehend gleichberechtigt. Das Wasser ist gleichsam die Botschaft des Evangeliums, der gesamte Inhalt der Verkündigung und Lehre. In den evangelischen Kirchen Litauens wird es recht rein eingegossen. Denn die bibelkritische Theologie hat bisher in keiner Denomi-

nation richtig Fuß gefasst. Die Protestanten des Landes sind konservativ geprägt; die Autorität der Bibel wird hochgehalten. So gibt es in grundlegenden theologischen und ethischen Fragen einen viel breiteren Konsens als in Ländern Westeuropas (so werden z.B. gleichgeschlechtliche Partnerschaften in allen Kirchenleitungen fast einhellig als unmoralisch abgelehnt). In positiver Hinsicht ist vor allem festzuhalten, dass die Reformation 2017 in der Öffentlichkeit gut präsent war. Das öffentlich-rechtliche Fernsehen übertrug Gottesdienste. Es mangelte auch nicht an Veranstaltungen. Sogar eine Oper zu Luthers Thesenanschlag gab es! Gerade in den Städten der Provinz nutzen die kleinen evangelischen Gemeinden diese Möglichkeiten, um auf sich aufmerksam zu machen. Museen und Bibliotheken beteiligten sich mit Konferenzen und Ausstellungen.

Bei einer von der Stadtverwaltung Kėdainiai organisierten Veranstaltung im September sprach Holger in der reformierten Kirche des Ortes zu den provozierenden theologischen Kernanliegen Luthers. Ihm und Historiker Deimantas Karvelis hörten etwa einhundert Besucher zu. Mitte Oktober zog eine ähnliche Tageskonferenz in Šiauliai der evangelischen Kirchen des Ortes ebenfalls über einhundert Zuhörer an, viele davon Nichtevangelische.

Bei den meisten Veranstaltungen drehte sich jedoch viel um Geschichte, Kultur und Bildung. So wichtig dies auch ist – theologische und geistliche Akzente gingen daneben fast schon unter. Wofür der

evangelische Glaube *heute* steht oder warum man evangelisch sein sollte, wurde so gut wie gar nicht thematisiert. Noch seltsamer: Luther war, abgesehen von ein paar Zitaten aus seinen 95 Thesen, fast überhaupt nicht zu hören. Was der Reformator gesagt und gelehrt hat, wurde kaum jemandem mitgeteilt. Dabei können die mitunter knackigen Formulierungen Luthers bis heute Aufmerksam erregen. Dies zeigte ein Vortrag Holgers beim örtlichen UNESCO-Klub im November zur Reformation. Es

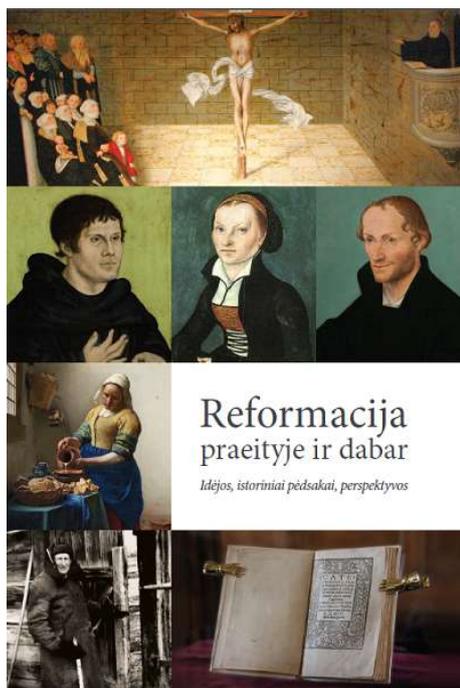
Lichtinstallation am Reformationstag in Vilnius



Vortrag beim UNESCO-Klub in Šiauliai zur Reformation

waren gerade die Zitate aus Luthers Schriften, die bei den Zuhörern hängen blieben und Interesse weckten.

Die Lutheraner bilden die größte evangelische Kirche in Litauen. Leider kamen sie ihrer natürlichen Vorreiterrolle in diesem Jahr nicht nach. Ein säkularer Profi-Chor ging in ganz Litauen mit Liedern aus der Reformationszeit auf Tour. Das war's dann fast schon. Zum Glück gehört Luther nicht nur den Lutheranern, und so sah sich Holger – aus der reformierten Kirche – motiviert, diese Lücke wenigstens ansatzweise zu füllen. Nicht wenige Beiträge aus seiner Feder erschienen auf den verschiedenen Internetseiten wie über die Klar-



Titelblatt des Sammelbands zur Reformation

heit der Schrift, die Weisheit der Katechismen Luthers oder über dessen schönsten Satz.

Bücher zum Thema Reformation in litauischer Sprache sind ebenfalls Mangelware. Mitte Dezember erschien endlich der Sammelband **Reformation – gestern und heute**. Das Buch mit 230 Seiten ist durchgehend vierfarbig illustriert und hat einen festen, attraktiven Einband. Neun Autoren aus verschiedenen evangelischen Kirchen, Pastoren wie Laien, decken darin ein breites Spektrum an Themen ab: das kulturelle Erbe der Reformation und die Rolle der Predigt, die Geschichte des Pietismus und die Frauen der Reformation, die Baptisten in der Sowjetzeit und die kommunistische Vereinnahmung mancher Evangelischer. Eine Förderung durch das Kultusministerium machte den Druck und eine für Litauen recht hohe Auflage möglich. Holger war als Herausgeber im Namen der reformierten Kirche verantwortlich und steuerte selbst zwei Artikel bei: eine ausführliche Erläuterung der fünf protestantischen „Sola“ („allein“) sowie ein Beitrag zum wohl wichtigsten Reformator Litauens – Andreas Volanus – und was von ihm heute zu lernen ist.



Absolventen des EBI in Vilnius

Holger schreibt seine Beiträge inzwischen weitgehend selbst. Allerdings ist das Litauische eine schwierige und anspruchsvolle Sprache. **Rima** korrigiert und überarbeitet seine Sätze, was mitunter nicht wenig Arbeit bedeutet. Erst wenn wir in unserem Familienteam lange genug an Texten gefeilt haben, geht es an die Öffentlichkeit – schließlich wird in der litauischen Kultur auf sprachliche Qualität viel Wert gelegt. Seit fünfzehn Jahren füllen wir so auch das Artikelarchiv auf den Internetseiten der **christlichen Studentenbewegung LKSB** – an die 500 sind so schon zusammengekommen! Kern der Studentenarbeit sind aber die Bibelgruppen an den Hochschulen. Hier blüht die vor einem Jahr begonnene internationale Arbeit. Beim traditionellen Camp zu Beginn des Herbstsemesters kam ein Drittel der Teilnehmer aus Indien. Tatsächlich strömen nun immer mehr Studenten aus asiatischen Ländern zum Studium nach Li-

tauen. Mit einer halben Stelle ist Ričardas der einzige Mitarbeiter christlicher Kirchen und Werke weit und breit.

Im Mai des kommenden Jahres wird LKSB auf 25 Jahre Hochschulmission zurückblicken. In diesem Herbst sind wir selbst 20 Jahre eng mit der Studentenarbeit verbunden. 1997 übernahm Rima die Leitung der mit Schweizer Hilfe gegründeten Studentengruppe an der Uni in Šiauliai. Holger ist seit knapp neun Jahren im Vorstand der Bewegung. Beständigkeit tut



Sitzung des Konsistoriums der reformierten Kirche in Biržai

hier gut, denn bei den Mitarbeitern ist ein Kommen und Gehen. So wird Akvilė, seit zwei Jahren Koordinatorin in Kaunas, LKSB zum Sommer 2018 verlassen. Sie ist mit einem SMDler befreundet, weshalb es sie nach Deutschland zieht. Die Türen nach Westen in die EU stehen weit auf, nur 1% Evangelische im Land, geringe Löhne in Kirchen und Werken – da wundert es nicht, dass die Personaldecke bei Gottes Bodenpersonal in Litauen äußerst dünn ist. Wir sehen dies nur zu oft in der **reformierten Kirche**, deren Pfarrer teilweise viel zu sehr mit Verwaltungsaufgaben in der Gesamtkirche beschäftigt sind. So sind z.B. Fördermittel für ein dringend benötigtes neues Gesangbuch durchaus vorhanden. Es fehlt jedoch an einem kompetenten Koordinator für solch ein Projekt im Land selbst. Wir selbst wollen unseren Beitrag leisten und ab nächsten Herbst in der Gemeinde in Vilnius mitarbeiten. Seit 2016 ist Holger außerdem Mitglied des Konsistoriums, der Kirchenleitung.



Studentenfreizeit in Kačerginė bei Kaunas

Ludvic beim der Prüfung am Flügel



Am **Evangelischen Bibelinstitut** (EBI) konnten im September wieder Zeugnisse überreicht werden. Manche Absolventen haben das zweijährige Programm beendet, andere werden weiter studieren. In den Studienzentren Vilnius und Šiauliai haben sich zehn Studienanfänger dem laufenden Programm angeschlossen. Allerdings hat der neue Rektor Ramūnas Jukna nach nur drei Monaten das Handtuch geschmissen! Ein herber Rückschlag, der das Jahr der Reformation nüchtern ausklingen lässt. Der Vorstand des EBI wird sich noch vor dem Fest treffen und nach einem 'Feuerlöscher' suchen. Einmal wieder braucht die einzige Einrichtung dieser Art in Litauen Gottes besonderen Beistand. Was gibt es in der **Familie** Neues? **Isabelle** fährt seit September morgens mit dem Stadtbus in ihre Berufsschule. Mit einem Dutzend

weiterer Schüler wird sie dort zur Innenraumgestalterin ausgebildet. Noch bekommt sie vom Berufsalltag kaum etwas mit. Die Ausbildung ist – wie in Litauen üblich – rein schulisch und wird erst im nächsten Jahr durch Praktika ergänzt. Die künstlerische und praktische Ausrichtung liegt ihr aber sehr.

Zuhause übernimmt die 19-jährige schon viel Verantwortung, manchmal zu viel. Da knistert es schonmal zwischen ihr und **Benjamin**, wenn die große Schwester dem ein Jahr Jüngeren Vorschriften macht. Beni, eine eher stille Natur, glänzt nicht selten mit seinem Allgemeinwissen. In allgemein guten Noten am Gymnasium drückt sich dies aber nicht aus. Dem Zwangssystem Schule würde er sich gerne entziehen. Und dann wartet da noch die Wehrpflicht auf ihn! In Litauen wurde sie nach der russischen Besetzung der Krim kurzerhand wieder eingeführt. Nach der Schule wird er womöglich von der litauischen Armee eingezogen. In diesem Monat wird Holger mit Isabelle und Beni das Studium des New City Katechismus* beenden.



Amelie

Rima widmet den Hausaufgaben mit den beiden Kleinen recht viel Zeit, denn sie brauchen Unterstützung. **Amelie**, nun in der 6. Klasse, tut sich immer noch beim Lesen schwer und glänzt auch in Mathe nicht. Dafür interessiert sie alles, was mit Natur und Tieren zu tun hat. Den Besuch im erneuer-

ten Meeresmuseum in Klaipėda kann sie gar nicht abwarten. Im Herbst ging ihr großer Wunsch in Erfüllung: Reitunterricht. Einmal in der Woche fährt sie der Vater zu einem nahen Reiterhof. **Ludvic** geht nun in die 5. Klasse im nahen Progymnasium. Nach der Grundschule sind die Anforderungen deutlich gestiegen. Vier Mal in der Woche geht's zur Musikschule, dann noch die Hausaufgaben. Kein Wunder, dass er im September mit seiner Geige einen Durchhänger hatte. Nun hat er sich wieder gefangen. Seine positive und mitfühlende Art gleicht seine schwachen Nerven aus.

Gute Nerven werden wir auch im kommenden Jahr brauchen. Wie im letzten Rundbrief geschildert steht im Sommer ein Umzug nach Vilnius an, um in der dortigen reformierten Gemeinde mitzuarbeiten. Noch ist die Dienstwohnung neben der Kirche nicht renoviert, aber in Litauen läuft eben vieles auf den letzten Drücker. Wir beten, dass alles gut über die Bühne gehen wird. Schließlich ist dies für uns ein großer Schritt, und eine kleine Epoche geht zu Ende: Rima wohnt seit 1991, Holger seit 1993 in Šiauliai.

Habt herzlichen Dank für die treue Hilfe und Begleitung, oft ja über Jahrzehnte hinweg. Ein gesegnetes Fest und frohes neues Jahr!

Holger&Rima

Rima mit unseren beiden Großen



* Der New City Katechismus liegt nun auch in deutscher Sprache vor! (als pdf-Datei, s. www.evangelium21.net, „E21-Bücher“)

Die Reformation geht weiter!

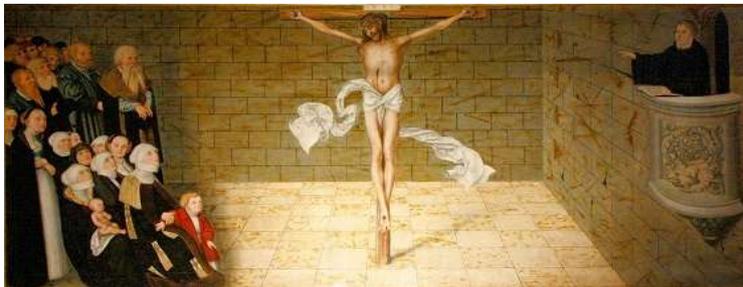
Das Reformationsjubiläum wurde in Deutschland bewusst als ökumenisches Fest begangen. Oft demonstrierten die Spitzen der Großkirchen ihre Einheit. Man pflegt einen herzlichen Umgang und betont das Gemeinsame. Beide Konfessionen begegnen sich auf Augenhöhe. Dies wundert wenig, sind doch evangelische und katholische Christen im deutschsprachigen Raum seit Jahrhunderten zahlenmäßig etwa gleich stark.

Auch in Litauen bestand einst diese konfessionelle Pattsituation. 1569 kamen jedoch die ersten Jesuiten ins Land, die Gegenreformation nahm Fahrt auf. Bis zum 18. Jahrhundert ging die Zahl der evangelischen Gemeinden drastisch zurück. Zwar wurde der evangelische Glaube nicht ganz ausgeremert, doch die Vorherrschaft Roms war sichergestellt. Und das bis heute: Nun stehen den knapp 80% Katholiken rund 1% Evangelische gegenüber.

In einem katholisch dominierten Land wie Litauen lassen sich daher auch die theologischen und kulturellen Brüche viel leichter erkennen, die bis heute zwischen Rom und den protestantischen Kirchen bestehen. Jedes Jahr um den 1. November herum wird dies deutlich

sichtbar, wenn sich alles um die Verstorbenen dreht. Erzbischof Grušas aus Vilnius bekämpfte beim Allerheiligenfest wieder die katholische Grundüberzeugung: Tote und Lebende bilden gleichsam ein Team, zwischen ihnen gibt es vielfachen Austausch. Wir können etwas für die Verstorbenen tun, die sich im Fegefeuer befinden – für sie beten, Seelenmessen stiften, ihre Gräber aufwendig pflegen. Umgekehrt leisten die Heiligen und Maria im Jenseits Fürbitte für die Lebenden. Hier sind natürlich auch die Ablass zu nennen. Die Kirche Roms gewährt sie aus dem von ihr verwalteten „Kirchenschatz“ und verkürzt damit die Reinigungszeit im Fegefeuer. Jeden Sommer gibt es zahlreiche Ablass an vielen Orten in ganz Litauen. Verstärkung erhielt das Team im Jenseits in diesem Sommer durch die Seligsprechung des 1962 verstorbenen litauischen Bischofs Teofilus Matulionis. Zur Zeit reist sein Reliquie durch die Bistümer des Landes. – Die Reformatoren machten all dem ein Ende. Wir können und brauchen für die Toten nichts mehr tun. Der Glaubende ist nach dem Tod direkt bei Christus, Leid erwartet ihn nicht mehr.

Die Kirche Roms ist außerdem *die* Konfession der Wunder. Bei jeder Messe vollzieht der Priester die Wandlung der Substanz von Brot und Wein in Leib und Blut Christi – das wäre ein echtes Wunder. Voraussetzung für Heiligsprechungen sind bekanntlich auch Wunder. In der prunkvollen Kapelle des Hl. Ka-



Predella des Wittenberger Reformationsaltars

simir in der Vilniuser Kathedrale werden einige der Wunder dargestellt, die das Leben des Nationalheiligen Litauens umranken. Übernatürlich sind zudem die Marienerscheinungen, die wiederum von Wundern begleitet werden – so auch bei der ersten anerkannten Erscheinung der Jungfrau in Europa im Jahr 1608 im litauischen Šiluva. Heute wird in Litauen einem halben Dutzend wichtiger Marienbildnisse wunderwirkende Kraft zugesprochen. 2018 wurde vom Parlament zum „Jahr der Gottesmutter von Trakai“ erklärt, da dies Marienbild vor dreihundert Jahren „gekrönt“ wurde. Göttliche Wunderkraft wird auch dem populären, 1934 nach einer Vision der hl. Faustyna Kowalska gemalten „Gnadenbild vom barmherzigen Jesus“ in Vilnius nachgesagt. – Schon während der Reformation mussten sich die Evangelischen nach ihren Wundern fragen lassen. Schließlich ist von Wundertaten der Reformatoren nichts bekannt. Natürlich glaubten auch sie an Wunder. Aber in den Bekenntnisschriften ist von ihnen fast nur im Zusammen-

hang der Christologie und der Erlösungslehre die Rede. Dass Gott in Jesus Mensch wurde und auferstand; und dass Er durch Wort und Geist geistlich Toten neues Leben schenkt – das sind für die Evangelischen *die* großen Wunder, die von

den 'katholischen' nur zu leicht überdeckt werden. Gravierende Unterschiede gibt es schließlich bis heute im Amtsverständnis. Zwar anerkennt die katholische Kirche inzwischen auch das „allgemeine Priestertum“ aller Gläubigen, davon unterscheidet sich das „hierarchische Priestertum“ aber immer noch dem Wesen nach. Geweihte Priester und Bischöfe stehen in einem höheren Gnadenstand, besitzen eine „heilige Gewalt“ und sind für die Vermittlung des Heils unabdingbar. Die Evangelischen dagegen sehen keinen geistlichen Unterschied zwischen Ordinierten und „Laien“. Jeder Christ, so Luther, besitzt die grundsätzliche Befähigung zur Bibelauslegung. Pastoren und andere Diener der Kirche sind um der Ordnung willen öffentlich beauftragt zu predigen. Sie sind auf Synoden in die Kontrolle durch Nichtordinierte eingebunden.

Trotz dieser klaren Unterschiede geht in Litauen von der katholischen Kultur ein starker Sog aus. Evangelische passten sich vielfach dem Brauch der Mehrheit an. So werden z.B. lutherische und reformierte Pastoren auch „Priester“ genannt und ähnlich hoch geachtet wie die katholischen Kollegen. Und nun lässt sich der lutherische Bischof auch noch ganz unevangelisch mit „Seine Exzellenz“ anreden... Die Reformation *muss* in Litauen weitergehen. Wenn die Evangelischen ihre Identität nicht bewahren und die Reformation neu entdecken, ist das Überleben des einen Prozent gefährdet.



Luther in Bronze

Mitten in der Altstadt von Vilnius, direkt am Hauptgebäude der Vilniuser Universität, steht seit Mitte der 60er Jahre das Denkmal eines lutherischen Pfarrers. Der Litauer Kristijonas Donelaitis oder Christian Donalitus (1714-1780) wurde unweit von Gumbinnen im damaligen „Preußisch-Litauen“ geboren und schuf das erste Werk weltlicher litauischer Prosaliteratur: *Die Jahreszeiten* (lit. *Metai*). Von 1743 bis zu seinem Tode 1780 wirkte Donelaitis als evangelischer Geistlicher in Tolmingkehmen, nun russisch Tschistyje Prudy. In der Sowjetunion instrumentalisierte man den Pastoren schamlos für die eigenen Zwecke. Bei den Feierlichkeiten zum 250. Geburtstag nannte man ihn einen „mutigen Vorkämpfer für die litauischen Leibeigenen, gegen die deutschen Feudalherren.“ Aus dem frommen Mann wurde ein Proto-Atheist.

Natürlich ging man in Deutschland nicht so weit wie die Kommunisten. Aber auch dort wandelte sich Luther nach den Kriegen gegen Napoleon und im Zuge des erwachenden Nationalgefühls zu einem patriotischen Kulturhelden. 1821 wurde *das* Lutherdenkmal in Wittenberg errichtet, künstlerisch verantwortlich waren die Top-Künstler der Zeit (Schinkel und von Schadow). Dutzende Lutherdenkmäler folgten wie das bekannte in Worms aus dem Jahr 1868. Ein mächtiger Luther überragt dort alle anderen ihm beigeordneten Personen.

Seit Anfang September steht nun auch in Litauen ein Lutherdenkmal. Im Hof der lutherischen Kirche von Vilnius weihte Bischof Sabutis eine mannshohe Bronzeskulptur des Reformators ein. Der öffentlich-rechtliche TV-Kanal übertrug den Gottesdienst. Der bekannte Bildhauer Romualdas Kvintas gab dem Luther eine Bibel in die Hand, was der Tradition der Denkmäler in Deutschland entspricht. Das Kunstwerk in der litauischen Hauptstadt unterscheidet

sich von den zahlreichen anderen aber durch das erhobene Kruzifix in der linken Hand. Man blickt nicht zu Luther auf, denn dieser steht praktisch auf der Erde; mit ihm schaut der Betrachter auf das Kreuz, auf Christus über uns.

In theologischer Hinsicht kann das Denkmal daher als geglückt bezeichnet werden. Allerdings muss man fragen, ob es sinnvoll war, 40.000 Euro für einen Bronzeguss aufzuwenden. Schließlich sind alle evangelischen Kirchen Litauens ständig knapp bei Kasse. Es gibt Pfarrer, die mit ihrem mageren Einkommen vorne und hinten nicht hinkommen. Und Luther selbst hätte es sicher lieber gesehen, dass man einige seiner Schriften neu auflegt. Diese sucht man aber nun – ausgerechnet im Jahr der Reformation! – im litauischen Buchhandel vergeblich.

Mit 80 Jahren Verspätung

Zwischen den Weltkriegen war Kaunas die provisorische Hauptstadt Litauens, denn Vilnius war polnisch besetzt. Die Stadt am Zusammenfluss von Memel und Neris erlebte eine Blütezeit. Zahlreiche neue staatliche Einrichtungen mussten gegründet, Hochschulen, Banken, Ministerien und Museen gebaut werden. Am eindrucklichsten repräsentiert den damals modischen architektonischen Stil der äußerst sachlichen Moderne ein Sakralbau: Die Auferstehungskirche auf dem Grünen Hügel überragt die Stadt und ist die Dominante in der Skyline. Der Entwurf der Kirche stammte vom lettischen Architekten Karlis Reisons, der ab 1930 in Kaunas wirkte und 1932 litauischer Bürger wurde.

1940 stand der Rohbau der katholischen Kirche. Im gleichen Jahr besetzten die Sowjets das Land. Auf Geheiß Stalins wurde 1952 im Gebäude eine Radiofabrik eingerichtet. Auf dem Turm hieß es nun „Ruhm der KPdSU“. 1990, kurz vor der Unabhängigkeitserklärung Litauens, wurde das Gebäude der Kirche zurückgegeben. 2006 konnte die auf-

wendige Restaurierung einer der größten Kirchen im ganzen Baltikum beendet werden.

Reisons entwarf außerdem den Neubau der reformierten Kirche in Kaunas, der zwar viel kleiner ist, der Auferstehungskirche aber sehr ähnlich sieht. 1940 stand der Rohbau, doch zu einer Einweihung

Kath. Auferstehungskirche Kaunas





Der Innenraum der Kirche diente Jahrzehnte als Sportsaal

kam es auch bei dieser Kirche nicht. In der der Sowjetunion wurde das Gebäude als Lager und seit den 50er Jahren von einer Polizeischule genutzt. Im freien Litauen erhielt die reformierte Gemeinde ihre Kirche jedoch nicht zügig zurück. Erbe der Schule der sowjetischen Polizei wurde die Mykolas-Romeris-Universität in Vilnius, der das Gebäude bis heute gehört. So recht von Nutzen ist die Kirche auch der Uni nicht mehr, aber bei Bildungseinrichtungen gestaltet sich die Rückgabe als äußerst kompliziert. Nun schon Jahrzehnte zieht sich das Hickhack in die Länge. Zwar kann die kleine reformierte Gemeinde dort ihre Gottesdienste abhalten, doch noch immer muss sie sich die Schlüssel beim Pförtner der Hochschulfiliale abholen. Der Staat investiert natürlich nicht mehr in den Bau, der daher in einem erbärmlichen Zustand ist.

Die reformierte Kirchenleitung setzte bisher alle Hebel in Bewegung, um den Prozess der Rückgabe voran zu bringen. Seit einer Weile zeigt sich die Uni-Leitung wohlwollend, allerdings tauchten rechtliche Hindernisse auf wie der fehlende dokumentarische Nachweis der Verstaatlichung. Nun endlich, im Herbst diesen Jahres, hat ein Gerichtsbeschluss den Weg frei gemacht, um den Schlusspunkt zu setzen. Jetzt muss nur noch das Parlament seinen Segen zur Rückgabe geben, womit bald zu rechnen ist. So gelangt hoffentlich 80 Jahre nach Grundsteinlegung (1938) die Kirche in die Hände der rechtmäßigen Eigentümer. Schließlich sammelten die reformierten Christen in den 30er Jahren viele Spenden für den Bau. Große Summen werden auch in Zukunft nötig sein, um den heruntergekommenen Bau ganz instandzusetzen.

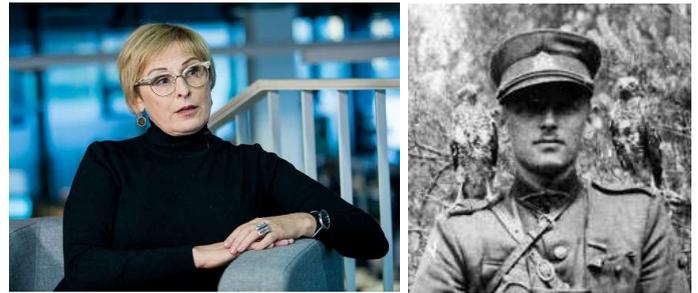


Reformierte Kirche in Kaunas

Nestbeschmutzerin?

1945 war der Weltkrieg vorbei, doch in einigen Ländern Osteuropas wurde weiter gegen die kommunistische Herrschaft gekämpft. Zehntausende Litauer versteckten sich in den Wäldern und griffen zu den Waffen. Auch wenn der Widerstand letztlich zum Scheitern verdammt war, blickt man in Litauen heute mit Stolz auf den Kampf der Partisanen. Mit besonders großer Achtung wird über die Anführer des damaligen Kampfes gesprochen. Zu ihnen gehörte Adolfas Ramanauskas, Kampfname „Vanagas“ (Falke), der mit seiner Familie Anfang der 50er Jahre in Kaunas untertauchte. 1956 wurde er verraten, festgenommen, gefoltert und 1957 hingerichtet. Im kommenden Jahr wird das Land feierlich den 100. Geburtstag von „Vanagas“ begehen.

Am Ansehen des nationalen Helden kratzte im Oktober Rūta Vanagaitė. Die bekannte Autorin hatte erst Anfang 2016 mit ihrem Buch *Mūsiškiai* (Die Unsrigen) Aufsehen erregt. Darin ging es um die Teilnahme von Litauern an den Erschießungen von über 100.000 Juden 1941. Vanagaitė ist seitdem mit den Dokumenten aus den 40er Jahren vertraut –



Rūta Vanagaitė kratzt am Ansehen von Adolfas Ramanauskas „Vanagas“ (Falke)

und in patriotischen Kreisen verrufen. Nun speulierte sie öffentlich über ihren Namensvetter: Er habe Mitstreiter verraten und sei 1940 KGB-Spitzel geworden; von den Erschießungen von Juden habe er gewusst, vielleicht sogar teilgenommen; auch das tragische Lebensende und die grausame Folter rückte sie in ein neues Licht. Das Echo auf diese Nestbeschmutzung war verheerend. Der größte Verlag des Landes nahm kurzerhand alle Bücher von Vanagaitė aus dem Programm! Konservative Historiker verurteilten die Frau harsch. Der Aufschrei war so groß, dass der Hashtag „Ich bin Vanagas“ blitzartig populär wurde. Schließlich ruderte Vanagaitė zurück und entschuldigte sich.

Ruhe ist aber bis heute nicht eingekehrt. Der angesehene Literat Tomas Venclova aus den USA sprang Vanagaitė bei; auch der deutsche Historiker Christoph Dieckmann schaltete sich in die Debatte ein; „Spiegel“-Online berichtete. Dass die Autorin so angefeindet wird, zeigt, dass sie einen wunden Punkt in der jüngeren litauischen Geschichte getroffen hat. Die Partisanen gelten pauschal als Helden. Viel zu wenig wird über ihre zivilen Opfer diskutiert, und das waren immerhin Tausende, darunter Hunderte Kinder. Viel Forschung ist noch nötig, doch leider sind manche kritischen Fragen tabu.